

1. Einleitung

Liebe Gemeinde,

da sitzt Jesus gemütlich mit seinen Jüngern beim Abendessen und schwups, ist die Stimmung im Keller. Eben waren alle noch guter Dinge und plötzlich sind alle irritiert.

Im Stile eines Hercule Poirot stellt Jesus die provokante These in den Raum, daß einer der Anwesenden ihn schon bald an die römischen Sicherheitskräfte ausliefern wird. Und wie in den wunderschönen Verfilmungen der Kriminalromane von Agatha Christie so oft zu beobachten ist, sind alle Verdächtigen völlig fassungslos und fragen aufgeregt: »Wer ist es? Wer ist der Schuldige?«.

Die erfahrene Zuschauerin weiß natürlich, daß immer der am Verdächtigsten erscheint, der am lautesten nach einem Schuldigen fragt. Wer vehement und voller Empörung ruft: »Wer ist es?«, der will damit oftmals nur von seiner eigenen Schuld ablenken - und das nicht nur im Film.

2. Nicht ob, sondern wie schlimm?

Mehr braucht es nicht, um diese Szene mitten in der Gegenwart zu verorten.

Noch vor zehn Jahren gehörte die Warnung, der Klimawandel lasse sich womöglich nicht mehr aufhalten, zum politischen Alltag. Das hat sich mittlerweile geändert. Seit August 2019 wissen wir: Der Verlust des grönländischen Eisschildes läßt sich

nicht mehr stoppen, selbst wenn die Erderwärmung sofort endete. Der Klimawandel läßt sich nicht mehr aufhalten. Er ist bereits da. Die Frage ist lediglich: Wie schlimm wird es?

Mir ist, als hörte ich Petrus fragen: »Herr, wer ist es?«, nachdem Jesus den Jüngern offenbart hätte, daß einer von ihnen die Schöpfung Gottes zerstören würde.

3. Wir können nicht aus unserer schuldigen Haut

Spätestens seit Greta Thunberg ist die bohrende Frage nach den Verantwortlichen für diese globale Katastrophe kein politisches Randthema mehr. Die junge Generation zeigt mit dem Finger auf die ältere. Und die ältere Generation könnte mit Recht auf diejenigen zeigen, die heute ihren Ruhestand genießen. Natürlich könnte auch diese Generation wiederum auf jene zeigen, die uns vorausgegangen sind, bis wir am Beginn der industriellen Revolution landen. Wer ist schuld?

- James Watt, der die Dampfmaschine entscheidend verbesserte und 1769 darauf ein Patent erhielt?
- Carl Benz, der 1886 mit seinem »Patent-Motorwagen Nummer 1« die Geburtsstunde des modernen Automobils mit Verbrennungsmotor markiert?
- Steve Wozniak, der 1977 mit dem Apple II den ersten PC entwarf, der komplett mit Gehäuse, Netzteil, Tastatur, Monitor und später sogar mit einer Maus ausgestattet war?
- Oder ist Steve Jobs schuld am Klimawandel, der 2007 das erste Smartphone vorstellte und damit eine Entwicklung einleitete, die dazu führte, daß Milliarden von Menschen

nicht mehr leben können ohne ein Gerät, das ständig Strom frisst und bei der Herstellung kostbare Rohstoffe verschlingt?

Wer die Frage nach den Schuldigen bis zu Ende stellt, dreht sich schnell im Kreis und landet in jeder Generation immer wieder bei sich selbst. Wir sind Teil eines schuldhaften Systems, aus dem wir nicht einfach ausbrechen können, für das wir als Individuen aber dennoch mit verantwortlich sind. Wir sind schuld am Klimawandel und können dennoch nicht aus unserer schuldigen Haut.

Die Video-Konferenzen machen in der Corona-Zeit Begegnungen – wenn auch nur zweidimensional –, aber dann doch immerhin möglich. Allerdings laufen sie, wie auch all die Online-Shops, auf unzähligen Servern, die Unmengen an Strom verbrauchen. Die weltweite Verteilung von Hilfsgütern und Impfdosen funktioniert leider nicht ohne den Einsatz von Fahrzeugen mit Verbrennungsmotor. Eine Corona-Warn-App macht nur dann Sinn, wenn eine Gesellschaft wie die unsrige ohne Smartphones nicht mehr leben kann. Und natürlich vergiftet Plastik unsere Meere und Strände. Dennoch bleibt nur steril, was einzeln in Plastik verpackt ist - sei es eine Impfspritze oder ein Butterkeks.

4. Hinführung zum Predigttext

Petrus möchte wissen, wer es ist, der sich an Jesus versündigt. Eine berechtigte Frage am ersten Sonntag der Passionszeit: Wer in der Kirche Jesu Christi ist es, der sich an Gott versündigt?

Spätestens jetzt wird es Zeit, einen genaueren Blick in den Predigttext zu werfen, wie er geschrieben steht im 13. Kapitel des Johannesevangeliums:

5. Predigttext

- 21 Nachdem Jesus dies gesagt hatte, wurde er im Geist erschüttert und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, einer von euch wird mich ausliefern.
- 22 Die Jünger schauten einander ratlos an, weil sie nicht wußten, von wem er redete.
- 23 Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb.
- 24 Dem winkte Simon Petrus, daß er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete.
- 25 Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's?
- 26 Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot.
- 27 Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald!
- 28 Niemand am Tisch aber wußte, wozu er ihm das sagte.

29 Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder daß er den Armen etwas geben sollte.

30 Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

6. Die Relevanz der Frage nach unserer Schuld vor Gott

Es liegt nahe, sich mit Petrus zu identifizieren. Seine Neugier ist mehr als verständlich. Nach der dramatischen Ankündigung Jesu bringt er nur zum Ausdruck, was die meisten der anwesenden Jüngerinnen und Jünger brennend interessiert: Herr, wer ist's?

Der Grund für die Neugier liegt in der Gewichtigkeit des Themas. Es geht ja hier nicht um den Hauptgewinn in der jährlichen Tombola des örtlichen Sportvereins, sondern es geht um die Frage nach der Schuld vor Gott: Wer ist's, der sich versündigt?

Alle, die der Frage nach der persönlichen Schuld vor Gott in ihrem Leben eine Bedeutung beimessen, können die Neugier des Petrus unmittelbar nachempfinden und liegen plötzlich mit zu Tisch und hören, wie der Jünger, den Jesus liebt, unseren Rabbi fragt: »Herr, wer aus der Evangelisch-Lutherischen Friedenskirchengemeinde Elmshorn ist es, der sich versündigt, der an seinem Gott schuldig wird?«

7. Im Kreis der Wissenden

Hier endet die Identifikation mit Petrus, denn es geht uns *nach* dieser Frage nicht wie ihm. Petrus und die meisten der anwesenden Jüngerinnen und Jünger hören nicht die Antwort, die Jesu dem Jünger gibt, den er liebt.

Wir aber tun es.

Petrus und die anderen wissen nicht, was wir wissen, weswegen sie auch nicht verstehen, was vor ihren Ohren und Augen geschieht.

Wir aber tun es.

Unter denen, die Jesus nachfolgen, gibt es außer uns nur noch zwei, die wissen und verstehen wie wir: Den Jünger, den Jesus liebt, und Judas, der sich an Jesus versündigt. So gesehen sind uns diese beiden Protagonisten näher, als gedacht.

8. Die Spannung christlicher Existenz

Wie schön war es doch, mit der Frage nach dem Schuldigen allen Verdacht von sich weisen und sich mit Petrus im Schutz der Unwissenheit bergen zu können. Doch plötzlich stehen wir Christen auf einer Stufe mit der Person, die Jesus liebt und der Person, die Jesu Liebe verrät.

In diesem Moment ist diese Erzählung in der Mitte unserer christlichen Existenz angekommen. Zum Beginn der Passionszeit verortet uns dieser Text im Spannungsfeld von unmittelbarer Nähe zu Jesus und größtmöglicher Distanz.

Wie schön wäre es, dieser Spannung zu entfliehen:

- Vielleicht durch einen Rückzug in ein monastisches Leben?

Nein, wer glaubt, hinter Klostermauern der Sünde fliehen zu können, versteht noch nicht genug von der Herausforderung monastischen Lebens.

- Vielleicht durch eine Flucht in evangelikale Schwarz-Weiß-Malerei? Nein. Wir können der Sünde nicht fliehen, indem wir uns selbst verleugnen.
- Oder vielleicht durch ein verstärktes soziales Engagement? So wichtig es ist, dem Nächsten zu dienen, so sehr ist dieser Dienst an der Welt nur dann Gottesdienst, wenn wir nicht hoffen, hierdurch dem Gerichte Gottes entgehen zu können.

Wir können dieser Spannung nicht entfliehen. Sie definiert unsere christliche Existenz. Wir sind geliebte Kinder Gottes, die an Jesu Brust liegen dürfen und doch mit Judas hinausgehen in die Nacht, wo das Licht der Welt nicht scheint.

Ohne Frage: Wir müssen als Individuen, als Kirchen, als Staaten alles tun und lassen, was in unserer Macht steht, um die Folgen des Klimawandels zu minimieren. Doch wir wissen auch, wir können das Rad der Zeit nicht zurückdrehen und wir können auch nicht aus unserer Haut. Wird Hans lernen was Hänschen über Generationen nicht gelernt hat?

Gleichwohl ist es genau dieser Mensch, den Gott geschaffen hat und liebt, den er so sehr liebt, »daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben« (Joh 3,16).

9. Schluß

Gott gibt seine Schöpfung nicht verloren. Deswegen müssen auch wir unsere Verantwortung für seine Schöpfung wahrnehmen.

Gott gibt uns nicht verloren. Deswegen müssen auch wir uns nicht verloren geben, sondern dürfen darauf vertrauen, daß wir von ihm geliebt werden als die, die wir sind.

»Herr, wer ist's, der sich anschickt hinauszugehen in die Nacht?«

Wir sind's.

»Und, Herr, wer ist's, der seinen Kopf an Deine Brust legen darf und den Du liebst?«

Wir sind's.

Amen.